

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 404.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Belegpreis für Halle und Verone 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung (Halle). — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung (Halle). — Druck- und Verlagsanstalt: Halle'sche Zeitung (Halle).

Erste Ausgabe

Belegpreis für die (abgeschlossene) Abnahme oder deren Raum für Halle u. den Ortsteil 20 M., außerdem 30 M. — Resten am Schluss bei rechnerischen Stelle die Stelle 100 M. Rücklagenkonto bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Fernsprechstellen.

Donnerstag, 29. August 1912.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90. Telefon Amt Scharfstr. Nr. 6260. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die verlassene Mariamne.

(Von unserer Berliner Bekräftigung.)

Die vielen französischen Offiziere, die — in einer für den Osten geradezu verblüffenden Form — über Deutschlands Unterang im nächsten Kriege geschrieben haben, sind nichtig verurteilt. Nur einer, der eifrige, der Oberst Boucher, dessen „La France victorieuse“ Bekantende von Besen in Erfolge verlegt hat, holt tief Atem und erläßt einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten Poincaré. Er bekennt ihm, zu reden. Er solle den ängstlich Garenden mitteilen, ob er in Petersburg erreicht habe, daß die Russen wieder große Truppenmassen an der deutschen Grenze zusammenzogen, oder ob es bei der Deszentralisation bis weit in das Innere hinein verleihe. Dann sei die Lage klar: Dann müßten die Franzosen allen Mut zusammennehmen, denn sie seien verfallen. Boucher, der als Generalstabs-offizier der verbündeten Macht darüber wohl Bescheid wissen kann, fügt hinzu, daß augenblicklich die russische Armee erst am 30. Tage nach Beginn der Mobilisierung gegen Deutschland veränderbar sei. Inzwischen können zwischen Frankreich und Deutschland die größten Schlachten bereits geschlagen sein, kann Frankreich die stärksten Schläge bereits empfangen haben.

Es ist bitter schmerzhaft, sich sagen zu müssen, der Geliebte werde hinter dem Hause bleiben, während sein Weibchen überfallen wird. In dieser Stimmung sind jetzt die Franzosen; denn Poincaré schweigt. Das „Journal“ oder veröffentlicht den Artikel seines eigens zur Aufführung dieser Dinge nach Russland entsandten Berichterstatters, in dem bestätigt wird, daß die russische Regierung an der Wiedermobilisierung aus Polen festhalte. Man wolle die russische Armee nicht der Gefahr aussetzen, daß sie, durch schnelles und gemeinsames Handeln der Westmächte und Deutschen von Vemberg und Königsberg aus in eine Katastrophe verwickelt, zwischen Paris und Westfronten einfach erdrückt würden. Und zwar schon mitten während ihrer Mobilisierung. Die Russen motivieren ihre Meinung, die durchaus politische Gründe hat, hienach mit einer militärischen Abwägung. Sie befürchten abschließend, daß die Mariamne nicht beibringen können, überhaupt auf jeden Angriff verzichten müßten, da sie selber in der äußersten Notlage lägen, sobald ein Koalitionskrieg entbräche. Damit sind auf einmal alle französischen Romane über den Zukunftskrieg zu Makulatur geworden, denn die selbstverständliche Voraussetzung bei der Fortzerrung des Deutschen Reiches war überall das sofortige Eingreifen Russlands. Und damit ist es nun nicht. Oberst Boucher, Hauptmann Felix e tutti quanti können ihre Bücher einstampfen lassen und ihre Mitbürger zur Besonnenheit mahnen, da die Lage kritisch sei. Geht davon weg man nimmeh auf jeden Fall, wenn kein Wunder geschehe, wenn nicht eine neue Jungfrau von Orleans sich auf ein Hinszen lege und Deutschland durch Bomben zerstört.

Die Erkenntnis kommt diesmal nicht zu spät, wie auch 1871. „La France victorieuse“ muß sich davon genähren, in dem Augenblick eine Beschlüsse zu sein, in dem sie um Kriegsgeld bittet. Eine stärkere Verarmung zum Frieden, als sie im verlegenen Schmeigler Poincaré und in der Feststellung des „Journal“ liegt, hat man lange nicht erlebt. Fast können einem die Franzosen leid tun, die so rätlos und ehrlich ein Menschennatter Iona, so fieberhaft und zielbewußt die letzten acht Jahre lang an ihrer Armee gearbeitet haben, zuletzt auch noch an der Volkstimmung, um jetzt endlich „ordentlich“ zu werden: Jetztig bis auf den letzten Gemaßdenknopf, fertig bis auf die neuen Helme. Es hiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Mariamne, die meint die Augen sich rot. Maner Annonstisch will nichts mehr von ihr wissen, außer wenn sie ihm gerade Gelder abheben will; und dafür, so sagt er, bezahle er ja seine guten Zinsen und sei weiter zu seiner Dankbarkeit und erlitt nicht zu bösen Akzenturen verflüchtigt.

Die konservative Partei und die Veteranen.

Die „Konf. Fort.“ das offizielle Organ der konservativen Partei, schreibt an bezugbarer Stelle: Vor kurzem hat sich in Berlin ein Vorkommnis abgebiehelt, das in der Öffentlichkeit die größte Erregung hervorrief und aller Augen erneut auf die Grundsatzbedingungen unserer Veteranen lenkte. Wenn nun freilich auch nachträglich amtlich nachgewiesen wurde, daß der betreffende vorzugsweise durch eigenes Versehen sein Schicksal verschuldet hat, so wäre es doch, ganz abgesehen davon, daß auch dem Geschwunden das menschliche Mitgefühl nicht verjagt werden darf, aufs äußerste zu bedauern, wenn nun die möglichen Anstalten es mit den gedachten amtlichen Feststellungen in Sachen Veteranenfrage sein Verwenden haben lassen würden. Denn es muß als eine Tatsache bezeichnet werden, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Veteranen, deren unbedingte Lebensführung und deren solide Wirtschaftlichkeit außer Zweifel steht, in höchstem Maße bedauerlich ist.

Die Frage der Veteranenfürsorge steht außerhalb des Rahmens der Parteipolitik, und erfreulicherweise sind bisher alle Fraktionen des Reichsparlaments hier, wenigstens in der Grundanschauung, einig gewesen. Für die Sozialdemokratie freilich ist auch die Veteranenfrage lediglich ein willkürliches Agitationsmittel und sie tritt für die „Stegslümmel“, wie die „Märkische Volksstimme“ die Selben von Sedan vor wenigen Jahren beschimpfte, einzig und allein aus taktischen Gründen ein. Die Solidarität der bürgerlichen Parteien aber in der Forderung einer ausreichen den Veteranenfürsorge bietet immerhin eine gewisse Bürgschaft dafür, daß diese Forderung nun auch wirklich und bald zur Erfüllung gebracht wird.

Selbstverständlich kann nicht die Rede davon sein, daß es den Behörden an Wohlwollen und Teilnahme für die Veteranen mangelt. Sie sind, wie auch der konservative Abgeordnete Knudsen Anfang Mai d. J. in Reichstagen äußerte, an die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebunden. Es müßten ihnen deshalb, so fuhr der konservative Fraktionsredner fort, mehr Mittel für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. „Wir dürfen unsere Veteranen nicht immer auf die Zeit verfrachten, wo immer mehr Veteranen absterben. Der Reichstag muß die Veteranenfrage in Fluß erhalten, damit endlich die Dankeschuld des deutschen Volkes gegen unsere Veteranen abgetragen wird.“

Wie's gemacht wird.

Es war vorauszu sehen, daß, nachdem im letzten Herbst und Winter die Preise für Schlachttiere und die damals herrschenden Futternot heute und zu die ge gangen sind, die zweite Hälfte des Jahres 1912 wieder ein Anzeichen dieser Preise mit sich bringen würde. Trotzdem ist zunächst festzustellen, daß das laufende Publikum im letzten Herbst und Winter von dem Fallen der Preise — in Ostpreußen sind in jener Zeit 36 Mark für den Zentner Lebendgewicht für Schweine bezahlt worden — nichts gemerkt hat, daß aber dagegen jetzt selbstverständlich sofort die Preisdrücke in die Hand genommen wird.

Bei der bekannten Art der sozialdemokratischen und radikalen Blätter, jede Teuerung und jedes Anzeichen der Preise von Lebensmitteln sofort parteipolitisch auszu-schlachten, während bekanntlich das Anzeichen der Preise bei anderer Gebrauchsgegenständen, so z. B. bei Kohlen, Fetten, Baumwolle usw., diese Blätter völlig kalt läßt, ist es nur zu natürlich, daß auch jetzt wieder in der linksliberalen und radikalen Großstadtpresse ein Preisnotwendig inszeniert worden ist.

Dabei gehen diese Preisnotwendigkeiten noch mit einer Anseitigkeit und Skrupellosigkeit vor, die ihresgleichen sucht. Vor kurzem ist von dem bekannten früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Calmer in seiner „Arbeitsmarktkorrespondenz“ ein Artikel erschienen, worin dieser auf die auffällige Unstimmigkeit zwischen dem Angebot an Schlachttiere und der Preisgestaltung im Kleinhandel mit Fleisch aufmerksam macht. Calmer wies mit Recht darauf hin, daß nach den Berichten von 40 deutschen Schlachttiermärkten die Zufuhr von Vieh im Jahre 1911 im Januar 69.1, im Februar 64.1, im März 72.4, im April 67.5, im Mai 75.7, im Juni 66.4, im Juli 70.9 Millionen Kilogramm, 1912 aber im Januar 81.5, im Februar 72.4, im März 76.5, im April 73.3, im Mai 74.8, im Juni 70, im Juli 74.4 Millionen Kilogramm betrug. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1912 war also der Viehantrieb nur fast 40 Millionen Kilogramm höher als in derselben Periode des Vorjahres. Trotzdem ist hinsichtlich um 15.1 Kubikfuß im 9.8. Hammelfleisch um 19.5 und Schweinefleisch um 19.8 Pf. für das Kilogramm gestiegen. Dieser Artikel, der doch wie die Faust aufs Auge auf das bekannte Preisnotwendigkeiten pocht, ist von einem großen Teil der Preisnotwendigkeiten Blätter widerprüchlich abgedruckt worden. Anzeichen zeigt man in den Redaktionen der liberalen Blätter also noch sehr viel Harmlosigkeit bei dem liberalen und demokratischen Leuzepublikum voraus.

Noch interessanter aber ist folgendes Vorkommnis. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“ in Berlin, hat in seiner Nummer vom 18. August den Bericht wiedergegeben, den der Bürgermeister von Almenau über die städtischen Fleischverkäufe in Almenau im Jahre 1911 an die Zentralstelle des Deutschen Städtetages erstattet hat. Die Stadt Almenau hat im Frühjahr 1911 Fleisch vom Ausland bezogen, und in der nächsten Zeit durch den Fleischhändler verkauft. Die Erfahrungen sind so gewesen, daß dieser Fleischverkauf auch im Frühjahr dieses Jahres fortgesetzt worden ist. Der Bürgermeister von Almenau berichtet auch über das Verhalten der Fleischer zu diesem städtischen Fleischverkauf. Dabei gibt er eine Beurteilung der Fleischermeister von Almenau wieder, die nützlich folgendermaßen lautet: „Seien sie durch den Verkauf im Vorjahre nicht bankrott geworden, so würden sie ihn auch in diesem Jahre ertragen. Verdienen sie am Fleischverkauf nicht mehr, als 25 Prozent, dann müßten sie hierauf überhaupt verzichten.“

Gegen diese Beurteilung ist zweifellos an sich nichts einzuwenden. Jeder Mensch, also auch der Fleischer, will verdienen, und jeder nimmt im gewöhnlichen Leben, wo es bekommen kann. Die Hauptfrage ist, daß sich jemand findet, der es bezahlt. Angesichts dieses Angebots der Fleischer aber ist es unmöglich, die Teuerung in Lebensmitteln parteipolitisch auszunutzen und den in den Augen der Liberalen vermaltebenten Agrariern zur Last zu legen.

Diese Ansicht ist wohl auch dem „Berliner Tageblatt“ gekommen, als es den Bericht des Bürgermeisters von Almenau über die städtischen Fleischverkäufe las. Doch das „Berliner Tageblatt“ weiß sich zu helfen. Es drückt einfach den Bericht aus dem „Vorwärts“ ab, unterläßt aber die Stelle, welche die Stellungnahme der Fleischer beinhaltet und die flüchtige Beurteilung von den 25 Prozent Verdienst wiederholt. So glaubt man, keine Bilanz getan zu haben und läßt die aufzufälligen Werte, die andernfalls etwas hellhörig werden könnten, weiter in ihrem guten Glauben, daß die Fleischteuerung nur den Wandrutzern zur Last zu legen ist und daß sich deshalb alle Fleischer der allein billigen Fleisch liefernden freimittigen Volkspartei anschließen müßten.

Liberalismus und Mittelstand.

Es berührt den Feiner unserer sozialpolitischen Verhältnisse eigentümlich, wenn er in den Blättern der linksstehenden Presse immer wieder von der Härte der Liberalen für den Mittelstand und besonders des Handwerks liest. Man könnte die Sache sonst finden, wenn sie nicht einer so frühen Hintergrund hätte. Viele mittelstandsfreundlichen Veterenarien werden besonders häufig, wenn es den Wahlen entgegensteht, und bejodeten somit offenbar die Blätter für den Liberalismus zu gewinnen. Dieses Stimmenerwerb ist so an sich ein ganz netterliches und beachtliches und wird wohl von allen Parteien geübt. Warum also sollten es die Liberalen nicht auch tun? Sie sollten sich dabei nur nicht als die allein leidtragenden und unerschütterlichen Freunde des Mittelstandes hinstellen und sich lieber auf ihre noch gar nicht so weit zurückliegende Vergangenheit besinnen, in der sie sich nichts weniger als mittelstandsfreundlich betätigt haben. Die nationalliberale Partei nimmt mit großem Stolz die Einführung der allgemeinen Gewerbesteuer für sich in Anspruch. Damit hatte diese Partei dem Mittelstand und besonders dem Handwerk einen schweren Schlag verlegt, vor dem es sich heute noch nicht erholen kann. Als die Not des schwerbedrängten Handwerks offensichtlich zutage trat und sowohl die Regierung als auch die wahrhaft mittelstandsfreundlichen Parteien einsehen, daß etwas geschehen müsse, um das Handwerk vor völligen Ruin zu schützen, wurde das Gesetz über Erweiterung der Zunftausübungsrechte eingebracht und angenommen. Angenommen gegen die Stimmen der Liberalen, die angesichts der trübseligen Lage des Handwerks doch nach dem traurigen Mut hatten, gegen das Gesetz zu stimmen. Auch die Gewerbesteuer wurde zur Befreiung des Handwerks, die zum Schutze der kleinen, selbständigen Kaufleute eingebracht wurde, fand die Liberalen als Gegner auf dem Plan. Das Handwerksergebnis betreffend Einführung des kleinen Befähigungsnachweises, das nach unangenehmen Bemühungen der mittelstandsfreundlichen, rechtsstehenden Parteien endlich im Jahre 1897 durchgedrückt wurde, konnte auch nur durchgedrückt werden, nachdem es den Liberalen gelungen war, eine Bestimmung hineinzubringen, wonach es den Zwangsleistungen nicht gestattet wurde, einheitliche Preise für Waren und Leistungen festzusetzen. So haben noch bis in die jüngsten Zeiten alle Gesetze bei den Liberalen heftige Opposition gefunden, wenn es galt, der Großkapitalisten, denen die Liberalen gern Gefolgschaft leisten, auf die Finger zu klopfen und den Mittelstand vor Ausbeutung durch das Kapital zu schützen.

Es wird den Mittelstand und seine Freunde gewiß nur Herzen freuen, wenn der Liberalismus sich zu wertfälliger Mittelstandsfreundlichkeit bekehren wollte. Nur werden die Liberalen ihre Unfeind durch Zahlen beweisen müssen, und nicht durch leere Versprechungen und Freundlichkeitsversicherungen. Die kommende Parlamentsession wird dem Liberalismus genügend Gelegenheit geben, seine Wandlung in sozialpolitischer Reform zugunsten des staatsverhaltenden, schwer bedrängten Mittelstandes zu betätigen.

Etwas für die Herren Freimittler.

In der konservativen Presse wurde jüngst darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Freimittlerorgane, nachdem sie gehört haben wollen, daß die Reichsregierung sich zurzeit mit der Frage des Dbit- und Gemiszollens befaßt, schon jetzt in der demagogischen Manier gegen einen solchen Zoll gefeierten und hetzen, ohne sich über die Sache selbst auch nur oberflächlich zu informieren. Zu kommen nun gerade zur rechten Zeit die Verhandlungen des Reichstagesverbands Sachsen des Verbandes der Handelskammer Deutschlands, der, wie verschiedene andere gärtnerische Berufsvereinigungen, die ihm in der nächsten Tagen folgen werden,

Sum Wahlkampf in der Union.

Der Senat in Washington hat einstimmig eine Resolution verabschiedet, durch welche die Wahlkampfkosten für die Kandidaten für die Präsidentschaftswahl 1912 durch die Regierung begrenzt werden sollen. Die Resolution ist eine Fortsetzung der Resolution von 1902, die die Wahlkampfkosten für die Kandidaten für die Präsidentschaftswahl 1904 begrenzte. Die Resolution von 1902 wurde durch den Senat im Jahre 1902 einstimmig angenommen, wurde aber durch den Präsidenten nicht unterschrieben. Die Resolution von 1902 wurde durch den Senat im Jahre 1902 einstimmig angenommen, wurde aber durch den Präsidenten nicht unterschrieben.

Vermischtes.

Verordnender Abschluß der Nationalflugspende.

Man schreibt uns: Das Reichsamt für die Nationalflugspende — nicht das Reichsamt des Innern, wie irrtümlich angenommen wurde — hat eine Denkmünze prägen lassen, die im September, beginnend am 1. und 2. September in Großgerlin und Potsdam, zu Gunsten der Flugspende überall im Reich verkauft werden soll. Dieser Verkauf dürfte eine der letzten Veranstaltungen in der Vorbereitungszeit des Reichsamtes zu Gunsten der Nationalflugspende sein. Im Monat Oktober wird dann die Flugspende auch formell endgültig zum Abschluß gebracht werden. Der Verkauf der Denkmünze verläuft nach den bis jetzt aus den verschiedenen Teilen des Reiches vorliegenden Anträgen auf Ueberlassung von Münzen der Flugspende einen namhaften Beitrag zuzuführen. Die Denkmünze ist von Kaiserlichem Hofmedaillendesigner, sie trägt auf der einen Seite eine Ansicht über den Zoo der Reichsanstalt, auf der anderen Seite einen aufstrebenden Adler. Unabhängig hiervon veranlaßt die Reichsregierung die Aufstellung von Gedenksteinen deutscher Flugpioniere und deren Hinterbliebenen in allen Städten des Reichs. Bei den neuen Beziehungen, in denen die Ziele der Flugspende und der Fliegervereine stehen, war es naheliegend, mit der Veranstellung der letzteren nach dem Verkauf der Denkmünze zu Gunsten der Nationalflugspende zu verbinden.

Der Herr von Hofen. Erbrügg Friedrich Ritter von Hofen, geboren am 17. März 1837 in Berlin, gestorben am 20. August 1912 in Berlin. Er war ein berühmter Jurist und Politiker. Er war Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er war auch Mitglied des Reichsausschusses für die Nationalflugspende. Er war ein hervorragender Jurist und Politiker. Er war Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er war auch Mitglied des Reichsausschusses für die Nationalflugspende.

Der Herr von Hofen. Erbrügg Friedrich Ritter von Hofen, geboren am 17. März 1837 in Berlin, gestorben am 20. August 1912 in Berlin. Er war ein berühmter Jurist und Politiker. Er war Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er war auch Mitglied des Reichsausschusses für die Nationalflugspende. Er war ein hervorragender Jurist und Politiker. Er war Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses. Er war auch Mitglied des Reichsausschusses für die Nationalflugspende.

nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada. Kronprinzessin Cecilie ab Hamburg 20. August, Kronprinz Wilhelm ab Bremen 3. September, Amerika ab Hamburg 5. September, Prinz Friedrich Wilhelm ab Bremen 7. September, Kaiser Wilhelm II. ab Bremen 10. September, Kaiserin Auguste Viktoria ab Hamburg 12. September, Berlin ab Bremen 14. September, Kaiserin Augusta ab Bremen 17. September, George Washington ab Bremen 21. September, Kronprinzessin Cecilie ab Bremen 24. September, Viktoria Luise ab Hamburg 26. September, Kronprinz Wilhelm ab Bremen 1. Oktober. Rückflug nach Ankunft der Frühzüge. — Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Reitermerkle wie „Direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Schlammkatastrophe in der Republik Venetien. Nach Witterungsbedingungen am Kleebeise Schloß kam es gelegentlich einer Steigerung zwischen dem Pfarrer und dem Vertreter der Ortsbehörde, auf dessen Seite sich die Bevölkerung stellte, zu einem Streit, in dessen Verlauf der Pfarrer den Vertreter der Behörde erschoss. Die Bevölkerung mißbilligte darauf den Pfarrer zu Tode und wiederholte sich schließlich auch der Verdrigung des Pfarrers auf dem Kirchhof.

Der Generalausstellung 1913. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Verschiedene deutsche Zeitungen brachten die Nachricht, die belgische Regierung habe Professor Beders-Kranz zu einer Generalausstellung der belgischen Abteilung der Weltausstellung Gent 1913 ernannt. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die Ernennung Professor Beders zum Generalausstellungskommissar erfolgte weder durch die Reichsleitung, noch durch die belgische Regierung. Der Kommissar ist vielmehr lediglich ein Beamter der belgischen Regierung, welche die Ausstellung organisiert, zum Kommissar bestellt worden. Der belgische Generalausstellungskommissar erklärte sich hiermit einverstanden. Die von Beders angenommene Bezeichnung hat demnach keinen offiziellen Charakter. Es handelt sich bei dem Vorgang nur um die Organisation einer privaten Ausstellung an der Generalausstellung.

Der Exkurs von Marzoff in Paris. Marzoff hat am gestrigen Dienstag bekanntlich von Versailles eine Automobilfahrt nach Paris unternommen. Er hat die Champs Elysees, die Place de la Concorde, die Rue de Rivoli, die Avenue de l'Opera und die quai d'Orsay besucht und dann in Paris die Wohnung des Exkursanten. Er hat die europäische Tracht und namentlich das europäische Schuwerk, welches ihm sehr un bequem geworden war, wieder mit orientalischer Tracht vertauscht. Er hat sich Wollstrümpfe bestellt und will dieselben am Mittwoch bei einigen Persönlichkeiten abgeben.

Die Verhaftung der Bremer Reichswehrführer. In der Nacht zum Mittwoch in den Anwesen des Holz- und Kohlenhändlers Jahn wurde aus dem bald auf beschaffte Häuser überführt. Nur mit Mühe konnten sich die Anwohner aus den Häusern retten. Ein Kind ist in den Flammen umgekommen. Der Feuerwehrgelung gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Die Verhaftung in England. Am Anfang in die Nacht in der Nacht „Hag“ werden wir noch folgenden: Obwohl die telegraphische Verbindung Londons mit Norwisch teilweise wiederhergestellt ist, ist die Eisenbahnverbindung noch unterbrochen. Die Great Eastern-Eisenbahn nimmt keine Passagiere nach Norwisch und gleichzeitig anderen Plätzen der Britische auf, selbst jedoch, am Donnerstag wieder mit dem Zugverkehr beginnen zu können.

Die Verhaftung in Böhmen. Bei der Petrusaushebung in Semil fand abermals eine Revolte tschechischer Petrus aus 45 Demonstrationen wurden verhaftet. Selbstmord eines spanischen Malers. Der spanische Maler Aureli, der sich in Amsterdamm eines guten Rufes erfreute, wurde in dem Hofe seines Hauses zu Schottland, in dem sich auch ein Atelier befindet, tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Selbstmord vorliegt. Aureli hatte durch Gift seinem Leben ein Ende gemacht. Als Grund zu dem Selbstmord werden finanzielle Sorgen angenommen.

Gerichtssaal.

Der militärische Verleumdungsprozess in Antwerpen. Die umfangreiche Verhandlung in dem Verleumdungsprozess gegen den Amtsrichter und Beamten der Landwehr Hermann Mitteltrief betraf eine Angelegenheit, die in dem obersten belgischen Gerichtshof einseitig einige Erregung verursacht hat. Der Angeklagte hatte sich bekanntlich in besonderer Weise bei den letzten Landtagswahlen und den Wahlen zum katholischen Kirchenverwalter betätigt, und zwar für die Kampfpromissionen des Gentiums und der polnischen Partei, und war kurze Zeit darauf zu den Offizieren der Landwehr zweiten Aufgebots versetzt worden. Mitteltrief war nun der Ansicht, daß diese Wählerverleumdung auf Wahlen seiner vorgelegten militärischen Angaben an den Kaiser und den belgischen Kriegsminister in jener Weise an. Diese Angriffe bilden den Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlung. Zu der Verhandlung sind 96 Zeugen und zwei ärztliche Sachverständige geladen. Im Beginn der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt den Abschluß der Öffentlichkeit, das Gericht lehnte jedoch den Antrag ab, behielt sich aber den jeweiligen Ausschluß der Öffentlichkeit vor. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergab sich, daß seine Stellung bei der erwähnten Landtags- und Kirchenvorwahl in weiten Kreisen Unwillen hervorgerufen habe, doch daß die Angelegenheit persönlich von abfälligen Beurteilungen nicht getrieben wurde. Antwerpen Mitteltrief wurde in der Verhandlung als Zeuge vernommen, kam auch ein Nationalpolizeibeamter und nahm die Wahl an, woran aber der Bezirkskommissar, Hauptmann Kamler, Anstoß nahm. Nach der Kirchenvorwahl wurde Mitteltrief zur Landwehr versetzt. Anfangs Januar 1909 wollte Mitteltrief dem Bezirkskommandeur den Grund dieser Verlegung erfahren und dabei wurde ihm bedeutet, daß derselbe aus Grund einer hierischen Verlegung gegen ihn erfolgt sei. Er erbat sich nun Abschrift des Schriftstückes, da zu seiner Verlegung geführt hatte. Er erhielt auch eine solche Abschrift, er behauptet aber, daß darin ein in der Verlegung enthaltener Vorwurf der Unkeuschheit und der mangelnden Keuschheit fehle. Mitteltrief beantragte gegen sich selbst die Einstellung eines ehrengerichtlichen Verfahrens, das aber abgelehnt wurde; auch ein Gehalt mittels an den Kaiser, sowie ein solches an den Divisionskommandeur hatten keinen Erfolg. Nachdem auch die Vernehmung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Hauptmann Kamler erfolgt war, beantragte Mitteltrief gegen Major B. Liebighoff in Absicht. Da er auch hier den von ihm gewünschten Verfahrens nicht erwarbt, beschloß er eine Eingabe an den Kriegsminister, in welcher er um Entzug hat, den Hauptmann Kamler als geisteskrank, lässig und heimlich bezeichnete und behauptete, bis zum Divisionskommandeur hin auf gegen ihn „mit Unrecht gearbeitet“ worden. In der Verhandlung äußerte sich Antwerpen Mitteltrief hier den von ihm gewünschten Verfahrens nicht erwarbt, beschloß er eine Eingabe an den Kriegsminister, in welcher er um Entzug hat, den Hauptmann Kamler als geisteskrank, lässig und heimlich bezeichnete und behauptete, bis zum Divisionskommandeur hin auf gegen ihn „mit Unrecht gearbeitet“ worden. In der Verhandlung äußerte sich Antwerpen Mitteltrief hier den von ihm gewünschten Verfahrens nicht erwarbt, beschloß er eine Eingabe an den Kriegsminister, in welcher er um Entzug hat, den Hauptmann Kamler als geisteskrank, lässig und heimlich bezeichnete und behauptete, bis zum Divisionskommandeur hin auf gegen ihn „mit Unrecht gearbeitet“ worden.

Standesamt.

- Halle (Süd), Steinweg 2. Wedlungen vom 27. August 1912.
 - Aufgehoben:** Der Richter Alfred Richter, Dr. Stein, 64 und Emilie Spangenberg, Mittelstr. 14/15.
 - Geboren:** Der Arbeiter Vincent Wiegand S. Franz, Klinik. Dem Bauermeister Ernst Wiegand, Schillerstr. 24, S. Kurt. Dem Schloffer Paul Richter, Steg 19, S. Erich. Dem Schlossermeister Carl Wiegand, 11. Märkerstr. 3, S. Maria. Dem Bauarbeiter Carl Eise, Schillerstr. 3, Jülingstr. 11a und Kurt.
 - Gestorben:** Der Tiefbauunternehmer Ernst Wiegand, 54 S. Döhlstr. Straße 23. Der Zimmermann Carl Wiegand, 67 S. Kurt. Dem Schneider Hermann Wiegand, 54 S. Kurt. Dem Holzschreiner August Richter, 78 S. Wiegandstr. 8. Dem Buchbindermeister August Johann Wiegand, 63 S. Kurt. Dem Schlossermeister Carl Wiegand, 70 S. Kurt. Dem Zimmermann Carl Wiegand, 67 S. Kurt. Dem Schneider Hermann Wiegand, 54 S. Kurt. Dem Holzschreiner August Richter, 78 S. Wiegandstr. 8. Dem Buchbindermeister August Johann Wiegand, 63 S. Kurt. Dem Schlossermeister Carl Wiegand, 70 S. Kurt.
- Halle (Nord), Blumenstr. 3a. Wedlungen vom 27. August 1912.
 - Aufgehoben:** Der Bauinspektor Ernst Schmidt, Schillerstr. 16 und Anna Gertrud Wiegand, 7. Der Zimmermann Otto Richter, Hamburg und Olga Wiegand, Deffauer-Str. 2. Der Bauarbeiter Paul Richter, Nuremweg 48 und Rosa Wiegand, Burgstr. 11.
 - Geboren:** Dem Schlossermeister Otto Schmidt, Schillerstr. 16, S. Maria. Dem Buchbindermeister Franz Wiegand, 7. S. Kurt. Dem Zimmermann Otto Richter, Hamburg, Deffauer-Str. 1a, S. Erich. Dem Tiefbauunternehmer Otto Richter, 63, S. Kurt. Dem Buchbindermeister Paul Wiegand, 38, S. Kurt.
 - Gestorben:** Des Schlossermeisters Wilhelm Richter S. Kurt, 4. Des Buchbindermeisters Franz Wiegand S. Kurt, 13. Kurt, 7.

KROSS-FÄHRS-ER-SEKTE: "ROT-WEISS-ROTTEN" "CABINET"

Zu beziehen durch den Weinhandel.
Vertreter: Carl Wicht, Halle a. Saale, Fernsprecher 3436.

Walhalla-Theater.
Anfang 8.10. Letzte 4 Tage.
„Die weisse Sklavin“.
Originalstück in 11 Aufzügen von Pierre Malin.

5. Volks-Konzert
des gesamten Stadttheater-Orchesters
im Konzertgarten von Bad Wittekind
Sonnabend, 31. Aug., abends 8 1/2 Uhr.
Eintrittspreis: 20 Pfg. für jedermann.

C. Schräplers Dampfschiffahrt.
Die am Donnerstag, den 22. d. Mts., wegen heftigen Wetters ausgefallene **Wohnschiffahrt** nach der **Nebeninsel** findet bestimmt **Donnerstag** abends 9 Uhr mit **Wuff** vom **Unterplan** aus statt.
Fahrpreis inkl. Tanz à Berlin 50 Pfg.
Morgen, **Donnerstag**, **Extrafahrt** nach **Merseburg**.
Fahrpreis à Berlin hin und zurück 1.- M. Jede Familie ein Kind frei. Rückfahrt ab **Merseburg** nachmittags 4 Uhr.

Hotel Kaiser Wilhelm
Haus für Hochzeiten
Säle und Salons für Festessen und Vereinstlichkeiten.
Besitzer **Fritz Rahne, Hofl.**, Bernburgerstrasse 12/13.
Verschiedene Sonnabende sind noch zu besetzen.

Paul Plaschke's Musikschule,
gegründet 1881.
Nur Einzelunterricht in **Piano, Violin** und **Cello**, **Theorie, Komposition** etc. (4816)
von **Clementiana** bis zur **höchsten Vollendung**.
Direktor **Paul Plaschke**, gebürtig Mitglied des Deutschen Musikvereins, gebürtig Mitglied des Deutschen Musikvereins - Sitz Berlin.

Kleinkinderlehrerinnen - Seminar
Diakonissenhaus Halle a. S.
Ausbildung von Kleinkinderlehrerinnen für Kleinkinderhäuser und Familien. Neuer Kursus beginnt Oktober. Auskunft im Seminargebäude, Burgstraße 37. - Für Familien werden Kleinkinderlehrerinnen nachgewiesen. (4736)

Für Brautpaare
selten günstiges Angebot.
Hochelegante **Braut-Ausstattung**, modern, neuester Stil.
Durch sehr günstigen Einkauf offeriere **gediegene Speisezimmer-Einrichtung** statt 2800 jetzt für 1950 Mk., **aparte Salon-Einrichtung** statt 2100 jetzt für 1300 Mk., **schweres Herrenzimmer** statt 1900 jetzt für 1400 Mk., **Schlafzimmer** statt 1800 Mk. jetzt für 1200 Mk., **Küchensessel** statt 280 jetzt für 190 Mk., **Küchen-Einrichtungen**, neueste Muster.
Friedrich Peileke,
Geiststrasse 25. (6450)



Wie die Sonne
Licht - Leben - Kraft
spendet, so wirkt **vorjüngend**
„**Ru-bia-ci-tol**“
auf Körper und Nerven.
Ein Nervenstärkungsmittel von unerreichter Wirkung bei allgemeiner u. sexueller Nervenschwäche
Von vielen Ärzten selbst erprobt, glänzend begutachtet und warm empfohlen.
Stück 50 100 250
Preis der Tabletten **Mark 5. 9. 15.**
Broschüren gratis und franko durch den Generalvertrieb
Th. Hille, Berlin SW 11, Dessauerstraße 10
Achten Sie a. d. Namen „Rubiacitol“ - Ersatzmittel weisen Sie zurück
Depot und Versand:
Halle a. S.: Hirsch-Apotheke, Markt 17.

Nur mit Rotband
Luhns
wächst am besten
Erdbeeren.
frühe, süsse Pflanzen in besten Sorten, 100 Stück von 3.00 M. an. Preisverzeichnisse unentgeltlich.
Friedr. Roemer,
Luchinbura. (4685)

Radfahrerkarten
empfiehlt
Offo Thiele, Buchdruckerei und Verlag,
Verlag der Halleschen Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
Halle a. S., Leipziger Strasse 61/62.
Für die Inserate verantwortlich: Paul Kersten, Halle a. S. Telefon 158.



Waldorf-Astoria Cigarettes

Warum wollen Sie sich noch weiter quälen?
Fort mit dem gefährlichen Rasiermesser und allen Rasierapparaten, welche kratzen und nur einige Male brauchbar sind. Jeder rasiert sich ohne vorherige Übung selbst mit dem neuen „Mulleto“ Schnell-Rasierapparat, welcher ein Lebenslang brauchbar bleibt und gänzlich schmerzlos rasiert. Es geht spielend leicht und macht Vergnügen. Verletzungen unmöglich. Der „Mulleto“ ist so einfach und praktisch im Gebrauch, seine Überlegenheit gegenüber dem gefährlichen Rasiermesser so bedeutend, dass es sich für jeden Herrn lohnt, sofort einen „Mulleto“ von uns zu kaufen. Die Verwendung des „Mulleto“ bedeutet eine wirkliche Wohltat auch für die empfindliche Haut. Kein Brennen der Haut nach dem Rasieren mehr. Stets sammetweiches, glattes und äusserst angenehmes Rasieren. Durch Selbstrasieren spart man auch viel Zeit und Geld. In mehr als 40000 Stück im Gebrauch und in tausenden der glänzendsten Anerkennungs-schreiben gepriesen, ist der „Mulleto“ das praktischste Rasierinstrument der Welt. Jeder Apparat wird 30 Tage zur kostenlosen Probe versandt, d. h. während dieser Zeit auf Wunsch gern zurückgenommen und Geld zurückgezahlt. Der Preis des Apparates ist Mk. 2.50 per Stück. Mit versichertem Schaumfänger Mk. 3.50. Verlangen Sie sofort per Postkarte einen Apparat. Die kleine Ausgabe macht sich bald bezahlt. Versand täglich durch die alleinigen Fabrikanten:
„Mulleto“-Schnell-Rasierapparat-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.
Eigenes Hammerwerk und eigene Hohlschleiferei. - Wiederverkäufer gesucht. (4906)

Jagdtaschen, prakt. Rucksäcke, Gamaschen, Hundehalsbänder, Hundeleinen
in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen.
Paul Göldner,
Sattlerwarenfabrik,
Halle a. S., Leipzigerstr. 79.
Preislisten franko!

Walter Westram
vereidigter Bücherrevisor
Merseburg
Poststrasse 8 Fernspr. 408
übernimmt alle in das Fach schlagend. Arbeiten.

Miet-Pianos
in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe bei
Balthasar Döll,
Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Waschgefässe, dauerh., billigt. **M. v. H. Sp. Zander,** Große Klausstrasse 12.

„Languese“-Biskuits
empfehlung und empfiehlt zu Originalpreisen
Carl Boech, Weichstrasse 1, Marktplan, 1. Turn- und Weipzigerstrasse 61/62.

Reformbeinkleider, Directoirehosens, Turbosen für Damen und Mädchen empfiehlt **H. Schneeweiß** in sehr großer Auswahl. **Gr. Steinstrasse 84.**

Mey's Stoffwäsche
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ist der beste Ersatz für Leinwandwäsche.
Elegant. Wohlfelt. Praktisch.
Vorrat in **Halle a. S.** bei: **Albin Hertz, Schmeerstr. 24; Hugo Winkler, Schmeerstr. 3; Karl Fritschow, Bernburgerstr. 28; Rich. Wagner, Königstr. 5; F. Müller, Leipzigerstr. 29; Paul Gläser, Merseburgerstr. 5; F. J. Böhm, Geiststrasse 50; Ch. u. Th. Leistenschneider, Moritzwinger 2; Th. Leebing Nachf., Schmeerstr. 15; C. Ohsfelder, Alter Markt 24; Albin Hampel, Thomasturstrasse 6; Otto Böttcher, Landwehrstr. 16; Franz Kuntz, Leipzigerstr. 65; - in **Schkeuditz** bei Karl Eckardt, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. (4788)
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.**

Optische Waren preiswert und gut.
Doppelfocus-Gläser für Nähe und Fern
zu Originalpreisen.
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1 a.
Aelteste Handlung am Platze
Plano - Lüders
Violinen - Laute
Mittelstr. 9-10

COGNAC MARTELL
J. & F.
gegründet 1715.
FRANZÖSISCHER COGNAC
Natürliches Erzeugnis von im Cognac-Districte geernteten und destillierten Weinen. - Preis M. 7.60 bis M. 30. Pf. (4808)
Mit 3 Weissen.

Apollo-Theater.
Nur noch 4 Tage!
Abends 8.10 Uhr:
„Die Macht der Liebe“.
Ende des Gastspiels unwiderruflich am 31. Aug.

Seib- und Bettwürfe
aufert billig, aus besten Zutaten, in laubertiger Verarbeitung empfi.
L. Tangermann, Buchbinder, Breite 6.

Zoo.
Donnerstag, 29. August, bei jeder Sitzung: im Saale
2 Konzerte vom 19456
Stadttheater-Orchester.
Leitung:
Sapellmeister und Komponist **Ferd. Neisser.**
Anfang nachm. 4 Uhr besam. abends 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreise: 1.-, 50 Pfg., Kinder 30 Pfg., v. abds. 7 Uhr ab von Berlin 35 Pfg. inkl. Billetsteuer.
Sonntag, 1. September:
Billiger Sonntag.
Den ganzen Tag über Erm. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Die Firma Kämpf & Co.,
Bandagist der Kgl. Chirurg. Klinik, befindet sich nur **obere grosse Steinstrasse 58** und empfiehlt Bandagen, Leibbinden, Krankenpflege-Artikel.
Königl. Oberbrambacher's Friedrich-August-Quelle
vorzügliches Tafelgetränk, überall mehr u. mehr begehrt. Generaldepot für Halle: **Helmbold & Co., Mineralwasser-grosshandlung.** Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Tanz-u. Anstandsunterricht
Der Geschäftsführer meines Unterrichts für Damen u. Herren beifer. Stände beginnt **Montag, d. 2. Sept., abds. 8 1/2 Uhr.** Sonntags 12 Uhr. Unterricht gratis. keine besondere Nebenbesuche verb. werden.
Hugo Traudorf, Lehrer d. Tanzkunst, Mügl. Leipzigerstr. 63. (4782)
Zetelp. 3682. Anmehd. erb. nach meiner Wohnung Leipzigerstr. 63.

Auswärtige Theater. Leipzig.
Neues Theater: Donnerstag: Der Schatz der Wabonin - Freitag: Die Dame in Rot. Altes Theater: Donnerstag: Die Dame in Rot. - Freitag: Hagar's Hochzeit.

Turn-Verein Friesen.
Wirtshaus und Sonntagabend abends von 8 bis 10 Uhr.
Tänzen der Männer- und Jugendabteilung in der Schulturnhalle in der Drehauptstraße am Sonntag, den 29. August von vormittags 9 Uhr ab Turnspiele auf dem Sandanger. - Anmeldungen im Turnraum und im Vereinslokal: **Brauerey-Bauereystrasse 34.** Veranlassung jeden dritten Sonntag im Monat nach dem Turnen.

Optische Waren preiswert und gut.
Doppelfocus-Gläser für Nähe und Fern zu Originalpreisen.
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1 a.
Aelteste Handlung am Platze
Plano - Lüders
Violinen - Laute
Mittelstr. 9-10

